

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 62 (1936)
Heft: 17

Artikel: Bluwu duku
Autor: O.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-470893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

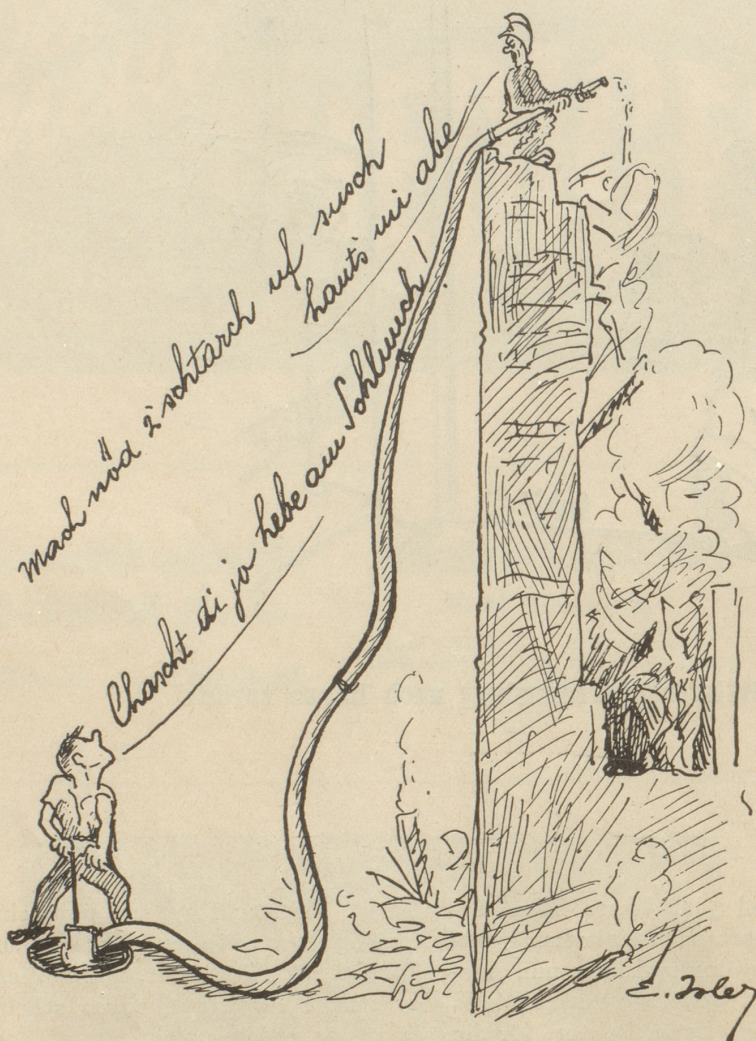
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bluwu duku

Das ist nicht der Name eines afrikanischen Häuptlings, wie manche Leser auf den ersten Blick annehmen möchten. Es bezeichnet auch keine Abart des nebelhaften «Blubo» Kunstprinzips aus dem Dritten Reich, das mich immer an den Stoßseufzer eines Dichters aus der Zeit der Hei-

matkunst erinnert: «Was soll ich machen? Jetzt verlangt alles Heimatkunst, und ich bin im Orient-Express geboren!»

Nein, Spitzfindigkeit führt hier nicht zum Ziel, sondern nur helvetische Gradheit. Bluwuduku heisst die neueste Wirtschaftsform, die Nachfolgerin des «Wir» (Wirtschaftsring).

Je mysteriöser der Name aussieht, desto einfacher ist die Sache. Ich muss gestehen, dass ich ein wenig Scham empfinde bei dem Gedanken, dass mein Freund erst das Quartier latin mit dem heimatlichen Niederdorf vertauschen musste, um hier seine Bilder eigenhändig verkaufen und auf den ingeniosen Einfall zu kommen, Gemälde von Paris nach Zürich zu bringen, das heisst allerdings Wasser in die Limmat tragen. Mein Freund kam denn auch in den ersten Tagen mit einem wahren Li-

quidationsgesicht von seinen mehrstündigen Geschäftsreisen zurück. Eines Abends aber sass er mit glückstrahlendem Aussehen im «Oleanter» und speiste zu der obligatorischen «Schale Gold» Kuchen. Auf unsere Frage, was seine auffällige Heiterkeit hervorgerufen habe, trompetete er nur: «Bluwuduku!» Erschreckt flüsterten wir uns zu: «Burghölzli!» Obgleich er es wohlverstanden hatte, schwoll seine gutausgebildete Stirnader nicht an, er antwortete nur mit einem Lächeln unerschütterlicher Zufriedenheit. Nachdem er unsere explosiv angespannte Neugier ausgekostet hatte, erfuhren wir es endlich.

Ein kunstbegeisterter Metzger — trotz Bankkrach und Krise gibt es das noch — hatte ihm ein Gemälde abgekauft und es aus Mangel an Bargeld in natura bezahlt: Hundert Blutwürste und fortlaufende Lieferung von Fleisch bis zur Höhe von 20 Kilo. Bluwuduku (Blutwurst durch Kunst).

«Mensch, was fängst Du mit hundert Blutwürsten an?» fragten wir erstaunt. Aber mein Freund klopfte nur pfißig lächelnd auf seine Tasche. Nicht Jedermann hat Geld genug, ein Oelgemälde zu kaufen, aber ein paar Blutwürste kann sich fast jeder leisten. Der Umsatz war bereits erledigt.

Bei dieser Geschichte habe ich übrigens wieder Gelegenheit, die unstillbare menschliche Unzufriedenheit kennenzulernen. Seit ihm dies gelungen ist, grübelt, wie er mir schrieb, mein Freund in seinem kalten Pariser Atelier darüber nach, ob er noch Bilder malen, oder ob er sich der propagandistischen Auswertung des Bluwuduku-Prinzips widmen, ob er «duttweilern» soll, wie er es nennt. O.K.

Bildschön

Mein Freund Max führt bei jeder Gelegenheit das Wort «bildschön» im Munde. Schmeckt ihm ein Glas Bier, dann ist es bildschön, tritt ihm jemand auf die Hühneraugen, dann findet er dieses schmerzhafteste Intermezzo für nicht bildschön. — «Max», frag ich ihn dieser Tage, «was verstehst Du eigentlich unter bildschön?» «Na, bildschön ist ... na ... das ist eben bildschön!» «Blödd!» antworte ich ihm. «Ich bin versucht zu sagen, Du bist bildschön-blödd!» «Na, siehste, jetzt sagst Du selbst bildschön! Aber ich will Dir doch ein Beispiel für bildschön geben. Diese Teppiche hier im Schaufenster (wir befanden uns gerade auf der Bahnhofstrasse in Zürich) von Vidal, die sind bildschön!»

